

Wenn die Seele aus dem Lot ist

Seit zehn Jahren gibt es in Coburg die Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Einst die erste ihrer Art in der Region, hat sich das Konzept bewährt.

Coburg – Sie gelten als schwierig, auffällig, bisweilen sogar als unerträglich: Kinder und Jugendliche mit psychischen Störungen werden von ihrem Umfeld häufig nicht als krank oder behandlungsbedürftig wahrgenommen. In der Coburger Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie werden die jungen Patienten behandelt. Die Einrichtung feierte am Freitag zehnjähriges Bestehen.

Im Dezember 2001 wurde die Tagesklinik mit zwölf ambulanten Plätzen in Coburg eröffnet und war damit die erste Einrichtung ihrer Art in Oberfranken. Das Konzept, so erläuterte Dr. Klaus Holstein, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie, habe sich bewährt: Durch den Aufenthalt in der Tagesklinik bleibe vielen Kindern und Jugendlichen die vollstationäre Behandlung erspart. Eine erste Anlaufstelle sei die psychiatrische Institutsambulanz, die direkt an die Klinik angliedert sei. „Hierbei kommt den Jugendämtern häufig eine anstoßende und koordinierende Rolle zu“, sagte Holstein.

Zahlreiche Vorurteile

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie müsse immer wieder Vorurteilen begegnen, sie müsse fachspezifisches Wissen vermitteln und die Möglichkeiten und Aussichten in Behandlung und Therapie darstellen. In der Tagesklinik könne besonders gut mit den Eltern zusammengearbeitet werden, da sich die jungen Patienten in der Nacht und am Wochenende zu Hause aufhalten. Holstein wünschte



Beim Jubiläum der Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Coburg stand auch ein Rundgang durch die Räume auf dem Programm. Den Ergotherapeurraum besichtigten (von links): Dr. Irene Berti (Stationsärztin), Christina Heidenreich (Krankenschwester), Carolin Schlichthorn (Diplom-Psychologin), Iris Zinkanol (Praktikantin) und Astrid Korzendorfer (Ergotherapeutin). Foto: G. Arnold

sich ein vermehrtes Augenmerk auf Faktoren wie soziale Armut, Streit und Gewalt in der Familie, psychische Krankheiten, Alkoholmissbrauch oder negativen Einfluss durch Gleichaltrige, da dies Risiko- und Störfaktoren für die seelischen Entwicklung seien.

Seit einem Jahr leitet Oberarzt Rainer Eller die Tagesklinik. Die Auslastung habe im Jahr 2011 bei knapp 100 Prozent gelegen. Insgesamt seien den vergangenen zehn Jahren 280 Mädchen und Jungen im Alter von fünf bis 13 Jahren behandelt worden. An erster Stelle stünden Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörungen, gefolgt von auffälligem Sozialverhalten und emotionalen Störungen. Elternarbeit nehme einen hohen Stellenwert ein, ebenso die Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe. **Während des Aufenthaltes in der Tagesklinik werden die Mädchen und Jungen in der Klinikschule unterrichtet. Ronald John ist Rektor der Klinikschulen Oberfrankens, wo zwölf Lehrer an vier Standor-**

ten unterrichten. „Der Unterricht stellt für die Kinder eine Verbindung zur Normalität da“, sagte er.

Dr. Manfred Wolfersdorfer hat das Konzept der Tageskliniken von Beginn unterstützt. Nach dem Standort Coburg wurden auch in Hof und Bamberg Tageskliniken eröffnet. „Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Versorgung in Oberfranken gewährleistet.“ Coburgs 2. Bürgermeister Norbert Tessmer wünschte sich, „dass es solche Einrichtungen nicht braucht, aber die, die sie brauchen, den Weg hierher finden.“ Landrat Michael Busch nannte alarmierende Zahlen, wonach 20 Prozent der Kinder in der Bundesrepublik psychisch auffällig seien und zehn Prozent unter deutlichen Störungen leiden. Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler unterstrich, dass mit der Tagesklinik ein neuer Weg in der Therapie beschritten worden sei.

Das Festprogramm wurde vom Saxophonduo Rahel Willmer und Philipp Höllein von der Musikschule Coburg umrahmt. ga